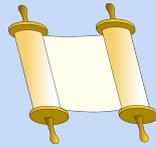


Schabbat Chol Ha-Moed Sukkot • Nr. 54 (100) • 20. Tischrei 5783 • 15. Okt. 2022 • Redaktion: Kantor Amnon Seelig
Dieser Schabbat beginnt in Mannheim am Freitag um 18:19 Uhr und endet am Samstag um 19:23 Uhr

Masl tow! 100. Ausgabe Schabbes News

Die erste *Schabbes News*-Ausgabe wurde vor fast zwei Jahren veröffentlicht, zu Paraschat Chaje Sarah (14.11.2020, im Bild unten). Die Idee stammte von Kantor Amnon Seelig und Dr. Esther Graf, die die Kunstbeiträge schreibt, als die G-ttesdienste in der Mannheimer Synagoge wegen Corona noch nicht stattfinden durften und jüdischer Inhalt vielen Menschen fehlte. Kostiantyn Krasnopolskyi, der die Seiten grafisch gestaltet, und Michael Kogosov erklärten sich bereit, jede Ausgabe ins Russische zu übersetzen, und Esther Lewit übernahm die Rezepte-Kolumne.

Inzwischen werden die *Schabbes News* in Deutsch und Russisch jeden Freitag an hunderte Menschen verschickt und in vielen jüdischen Gemeinden deutschlandweit gelesen. Danke, treue Leser! Wie freuen uns auf die nächsten hundert Ausgaben...



Schmini Azeret- und Simchat Tora-G-ttesdienste in der Mannheimer Synagoge

Sonntag, 16.10., 18:30 Uhr: Erew Schmini Azeret
 Montag, 17.10., 9:30 Uhr: Schmini Azeret, Jiskor
 Montag, 17.10., 18:30 Uhr: Erew Simchat Tora
 Dienstag, 18.10., 9:30 Uhr: Simchat Tora

*Schmini Azeret beginnt am Sonntag um 18:15 Uhr,
 Simchat Tora endet am Dienstag um 19:17 Uhr*



Schabbat Chol Ha-Moed Sukkot

Tora-Lesung (2. Mose 33:12 – 34:26)

Nach der Sünde des Goldenen Kalbes ist G-tt mit dem Volk Israel unzufrieden und möchte einen Engel schicken, der sie führen soll. Moses bittet G-tt, es nochmals zu überdenken. G-tt revidiert seinen Plan und willigt ein, sie Selbst weiter anzuführen. Danach bittet Moses G-tt, Seine Gegenwart niemals einem anderen Volk als den Juden zu zeigen. G-tt stimmt zu. Moses bittet, G-ttes Herrlichkeit sehen zu dürfen. Auch dem stimmt G-tt zu, sagt aber, dass Moses Sein Gesicht nicht sehen darf.

G-tt trägt Moses auf, neue Tafeln aus dem Fels zu hauen, auf die G-tt die Zehn Gebote schreiben wird. G-tt zeigt Moses tatsächlich Seine Herrlichkeit und besiegelt einen Bund mit ihm: G-tt verspricht, die Kanaaniter aus dem Land zu treiben und weist das Volk an, alle Spuren des Götzendienstes im Land zu vernichten und keine Bündnisse mit den Götzendienern zu schließen.



Er befiehlt, keine gusseisernen Götterbilder herzustellen, die drei Pilgerfeste (Pessach, Schawuot und Sukkot) zu halten, kein Chamez an Pessach zu essen, die erstgeborenen Söhne und männlichen Kälber zu heiligen und Fleisch nicht zusammen mit Milch zu kochen.

Die abschließende Lesung des »Maftir« aus dem 4. Buch Mose (Bemidbar) befasst sich mit den öffentlichen Opfern, die an diesem Tag von Sukkot im Tempel dargebracht wurden.

Haftara (Ez. 38:1–39:16)

Das Thema der Haftara ist der zukünftige Krieg von Gog und Magog. Der Krieg wird im Monat Tischri stattfinden, dem Monat, auf den Sukkot fällt. Außerdem ist dieser Krieg identisch mit dem, der im vierzehnten Kapitel des Buches Zacharias beschrieben wird, der Haftara, die am ersten Tag von Sukkot gelesen wurde.

Der Prophet beschreibt den Krieg Gogs gegen Israel und die wütende Antwort G-ttes. G-tt wird Erdbeben, Seuchen, große Überschwemmungen, Hagelkörner und Feuer schicken, um Gogs Armeen völlig zu vernichten und so sein Volk zu retten.



(Angelehnt an: chabad.org)

WUSSTEN SIE?

Simchat Tora-Edition

 **Nomen est omen:** Der Name Simchat Tora (»Freude der Tora«) findet sich weder in der Tora noch in der frühen rabbinischen Literatur. Erst im 8. Jahrhundert taucht die Bezeichnung Simchat Tora auf, und zwar in Sefer Ha-Chilukim, einer kurzen Zusammenfassung der damaligen Unterschiede zwischen israelischen und babylonischen Traditionen. In Babylon hieß die Feier عيد التبريك (Id Ettabrik, »Feier des Segens« auf Arabisch). Seit dem 11. Jahrhundert heißt das Fest in allen jüdischen Traditionen *Simchat Tora*.

 **Feiern:** Der Name des Feiertags mag nicht so alt sein, die Praxis, an Simchat Tora zu feiern, ist es aber sehr wohl. Bereits in Midrasch Schir Ha-Schirim Rabba (ca. 6. Jahrhundert) wird eine lange Tradition beschrieben, zu feiern, wenn man die Tora zu Ende gelesen hat. Dies wird ausgelegt anhand des Verses: »Und er (König Salomo) kam nach Jerusalem und trat vor die Lade des Bundes des Ewigen und opferte Brand- und Dankopfer und machte ein großes Festmahl für alle seine Diener« (1. Kö. 3:15). »Daher lernen wir«, sagt Rabbi Eleasar, »dass man nach dem Ende des Lesens der Tora ein Festmahl macht« (Schir Ha-Schirim Rabba 1:9).

 **Umstritten:** Die Tradition, an Simchat Tora mit den Torarollen im Kreis zu tanzen, wurde jahrhundertlang in Deutschland abgelehnt. Als Rabbiner Samson Raphael Hirsch (1808–1888) diesen Brauch in seiner Synagoge in Frankfurt eingeführt, schrieb der andere Frankfurter Rabbiner Salman Geiger (1792–1878) bissig: »Wer geradsinnig ist, soll in seiner Synagoge nicht im Kreis laufen«.

Es bedarf aller Arten

Rabbiner Yanki Tauber

»Es bedarf aller Arten«. Dies ist die grundlegende Botschaft der Mizwa der »vier Arten« – Etrog, Lulaw, Hadas, Arawa – über die wir zu Sukkot den Segen sprechen. Mit den Worten des Midrasch: »Der Etrog hat einen guten Geschmack und verströmt einen angenehmen Duft; so auch der Teil des Volkes Israel, der sowohl Tora lernt, als auch gute Taten vollbringt [...] Die Dattel (die Frucht des Lulaw) hat einen guten Geschmack, duftet aber nicht; dies trifft auch auf den Teil des Volkes Israel zu, der zwar Tora lernt, aber keine guten Taten vollbringt [...] Der Hadas duftet wiederum, hat aber keinen Geschmack; dies steht für den Teil des Volkes Israel, der gute Taten vollbringt, aber keine Tora lernt [...] Die Arawa hat keinen Geschmack und duftet zudem auch nicht; so gibt es auch Juden die weder Tora lernen, noch gute Taten vollbringen [...] sagt G-tt: "Lass sie uns alle zusammenbinden und alle füreinander sühnen".«

Der Lubawitscher Rebbe führt aus, dass der Midrasch nicht nur sagt, dass »alle Teil des jüdischen Volkes sind« oder »alle in den Augen G-ttes wunderbar sind« oder auch, dass »alle notwendig sind«; er sagt, dass »alle füreinander sühnen«. Dies impliziert, dass jede der vier Arten etwas besitzt, was die anderen drei nicht haben, und folglich »sühnt« und folglich die abwesenden Qualitäten der anderen drei ausgleichen.

Mit anderen Worten, es ist nicht nur so, dass es aller »vier Arten« bedarf, um ein Volk zu bilden – es bedarf auch alle Fähigkeiten um einen Menschen zu formen. Und Sukkot ist die Zeit, wenn wir uns miteinander verbinden, so dass die Qualitäten des anderen auch auf uns abfärben.

Der Etrog sagt: »Ich bin perfekt. Ich wäge das Lernen und das Handeln so ab, dass ein tadelloses Gleichgewicht entsteht. In meinem Leben versuchen sich Wissen und Handeln nicht gegenseitig zu übertrumpfen, sondern vervollständigen oder ergänzen sich gegenseitig«. Dies ist etwas, was wir alle sagen müssen, wenigstens hin und wieder. Wir alle müssen wissen, dass es das Potential für eine solche harmonische Vollkommenheit gibt und dass jeder von uns Momente besitzt, dieses zu verwirklichen.

Der Lulaw sagt: »Ich widme mich zutiefst dem Streben nach Weisheit, Bewusstsein und Selbsterkenntnis. Das Handeln ist ebenfalls bedeutsam, aber meine Priorität liegt auf dem Wissen um und von G-tt um (dadurch) mein wahres Selbst zu erkennen, auch wenn diers bedeutet, dass ich mich aus der Welt zurückziehe«. Dies ist etwas, was wir alle sagen müssen, wenigstens hin und wieder. Wir alle müssen wissen, dass das Potential für solch vollendetes Wissen in uns liegt und dass jeder von uns Momente besitzt, dieses zu verwirklichen.

Der Hadas sagt: »Was unsere Welt benötigt ist die Tat. Das Wissen um und von G-tt und die Selbsterkenntnis sind hehre Ziele, aber ich habe eine Aufgabe zu erledigen. Ich muss eine bessere Welt bauen – so kann es sein, dass die Aufklärung warten muss«. Dies ist etwas, was wir alle sagen müssen, wenigstens hin und wieder. Wir alle müssen wissen, dass es unsere Aufgabe im Leben ist, »die physische Welt in eine Heimstätte für G-tt zu verwandeln« und dass es Zeiten gibt, wenn die Tat allem anderen vorgezogen werden muss.

Die Arawa sagt: »Ich habe nichts. Ich bin nichts«. Dies ist etwas, was wir alle sagen müssen, wenigstens hin und wieder.

Schabbat Schalom, Chag sameach!

(Den Originalartikel lesen Sie [hier](#))

Aus den Sprüchen der Väter

»Rabbi Nechunja ben Hakana sagt: Wer das Joch der Tora auf sich nimmt, dem nimmt man das Joch des Weltgesetzes und das Joch der Sitte ab. Wer hingegen das Joch der Tora von sich abwirft, dem legt man das Joch des Weltgesetzes und das Joch der Sitte auf«



(Pirke Awot, Kap. 3, Mischna 6)

Rabbi Nechunja war dafür ausgezeichnet, dass er aufs peinlichste verhütete, durch irgendwelche Beeinträchtigung eines anderen Ehre zu erlangen. Wenn jemand ihn beleidigt hatte, versäumte er niemals, vor dem Schlafengehen auszusprechen, dass er ihm verzeihe. Er tat mit seinem Geld durch Darlehen an Unbemittelte viel Gutes.

Wer trotz aller entgegenstehenden Hindernisse mit dem Torastudium sich beschäftigt, dem nimmt man das weltliche Joch ab, denn er trägt sie freudig als Teil seiner von G-tt ihm auferlegten Bestimmung. Hingegen, üben den, der das Joch der Tora von sich abwirft, kommen Sorgen aller Art, denen gegenüber ihm die Widerstandskraft fehlt, welche die Beschäftigung mit der Tora ihm verschafft hätte.

(Dr. Rabbiner Isaak Seckel Bamberger, 1863–1934)



♪ Freuet euch in der Tora! ♪

Der israelische Liedermacher **Shaike Paikov** wurde 1937 in Tel Aviv geboren. Er ist für Hunderte israelischer Evergreens bekannt, die er im Laufe seiner über 70 Jahre erstreckten Karriere schrieb.

1971 komponierte Paikov einen kurzen Text aus dem aschkenasischen Machsor (Gebetbuch) für Sukkot und Simchat Tora: שישו וישמחו בשמחת תורה ותנו כבוד לתורה (Sissu we-simchu be-simchat tora u-t'nu kawod la-tora,

»Freuet euch und jubelt an Simchat Tora und gebt Ehre der Tora«). Das Lied bekam den Namen **Sissu We-Simchu** und der Sänger und



Schauspieler **Sassi Keshet** (geb. 1947) erreichte mit ihm den 1. Platz beim Wettbewerb des 3. Festivals für chassidische Musik (1971).

Sissu We-Simchu ist eines der bekanntesten und beliebtesten Lieder für Simchat Tora und wird in vielen Synagogen während der Hakafot (Umkreisungen mit den Torarollen) gesungen. Viel Spaß beim Anhören!



Jüdisches Mannheim

Wolf Ladenburg

Der Bankier und Händler **Wolf Hajum Ladenburg** wurde 1766 in Mannheim in einer jüdischen Händlerfamilie geboren. Durch den frühen Tod seines Vaters (1781) war er für die Versorgung seiner Familie verantwortlich und dadurch zur Selbständigkeit gezwungen. Mit 20 Jahren gründete er ein Juwelen- und Geldhandelsgeschäft, mit dem er später ein Wechselgeschäft verband und daraus schließlich das **Bankhaus Ladenburg** entstehen ließ (das seit 1929 zur Deutschen Bank gehört).

1785 heiratete er **Wilhelmine Lorch** (1770–1855). 1803 war er einer der Vertreter der badischen Juden bei der Huldigungsfeier aus Anlass des Übergangs Mannheims an Baden. 1807 kaufte er das Haus in F3, 5 und beteiligte sich an der Reorganisation des Lyzeums (heute Karl-Friedrich-Gymnasium).

1809 war er einer der nur fünf Mannheimer Vertreter bei der ersten Landesdeputierten-Versammlung der badischen Juden in Karlsruhe. So war er 1816 auch Mitbegründer einer israelitischen Privatschule, die 1821 als erste öffentliche Volksschule für



Knaben und Mädchen staatlich anerkannt wurde. 1825–1845 war er Mitglied im Oberrat der Israeliten Badens. 1823 kaufte Ladenburg das Haus in D3, 12 (später D3, 14) und 1832 noch das Nachbarhaus D3, 13 dazu. 1825 gehörte er zu den Unterzeichnern einer

Petition an die 2. Kammer der Ständeversammlung gegen die staatliche Diskriminierung der Juden.

1840 zog Ladenburg sich aus dem aktiven Geschäft zurück. An seinem 70. Geburtstag schenkte er dem Synagogenrat 4000 Gulden in Wertpapieren, jeweils hälftig für das israelitische Krankenhaus und die jüdische Volksschule. In seinem Testament vermachte er 1000 Gulden für den Synagogenbau, 500 für das jüdische Krankenhaus, jeweils 300 Gulden für die israelitischen Armen, für die Marienanstalt und die Kleinkinderschule sowie je 100 Gulden für die protestantischen und katholischen Armen.

Wolf Ladenburg starb 1851 in Mannheim und wurde auf dem Jüdischen Friedhof beigesetzt.

(Angelehnt an: [Wikipedia](#))

😄 Anekdote zu Simchat Tora 😄

Während der Tänze an Simchat Tora sah der Rabbiner einen einfachen Schuhmacher, der sehr enthusiastisch mit einer Torarolle tanzte und laut sang. Der Rabbiner ging zum Schuhmacher und fragte ihn schmunzelnd: »Meine Kollegen und ich lernen Tora und *Sie* feiern?« Der Schuhmacher erwiderte: »Vor zwei Wochen, an Jom Kippur, stand ich hier und beichtete vor G-tt mit euch: ›Wir haben vor Dir gesündigt durch bestechliche Hand‹. Nehme ich etwa Bestechung? Natürlich nicht! Wir Juden aber haften füreinander. An Jom Kippur beteilige ich mich an *euren* Sünden, also darf ich mich an Simchat Tora an *eure* Freude beteiligen!« (Bild: [Chana Helen](#))



🍏 Gefüllte Äpfel für Sukkot 🍏

Esther Lewit teilt ein Rezept von [My Jewish Learning](#) mit uns

Zutaten: 5 große Äpfel, ½ TL Piment, 1 TL Zimt, 30 g gehackte Walnüsse oder Pekannüsse, 120 ml Milch (bzw. parve, z. B. Mandelmilch), 60 ml Honig, 20 g feine Haferflocken, 30 g getrocknete Cranberries, 20 g Margarine (in fünf kleine Würfel geschnitten; oder Butter, falls milchig).

Zubereitung: Backofen auf 190°C vorheizen und 375 ml Wasser aufkochen. Eine kleine Pfanne auf mittlerer Stufe erhitzen und Gewürze und Nüsse ohne Zugabe von Fett ca. 3–5 Minuten lang anrösten, bis sie zu duften beginnen. Dabei aufpassen, dass sie nicht anbrennen. Währenddessen von den Äpfeln jeweils einen »Deckel« von einem halben Zentimeter Dicke abschneiden, der stabil genug ist, dass er hinterher leicht wieder auf den Apfel gesetzt werden kann. Das Kerngehäuse des Apfels entfernen, sodass in der Mitte des Apfels eine Höhlung



mit einem Durchmesser von ca. 3 cm entsteht. Sobald die Gewürze und Nüsse in der Pfanne zu duften beginnen, Milch und Honig hinzufügen und weiter erhitzen. Sobald die Milchmischung heiß ist, aber noch nicht sprudelnd kocht, die Haferflocken und Cranberries einrühren. Die Haferflockenfüllung noch ein paar Minuten köcheln lassen, bis der größte Teil der Milch aufgesogen ist, dabei alle paar Minuten umrühren. Die Äpfel jeweils mit einem Fünftel der Masse vollständig füllen. Die Äpfel in eine kleine Auflaufform legen. Je ein Stück Margarine auf die Füllung jedes Apfels geben und dann den »Deckel« aufsetzen, um die Äpfel zu »versiegeln«. Die 375 ml kochendes Wasser zusammen mit den Äpfeln in die Auflaufform geben und die Auflaufform mit Alufolie abdecken. Die Äpfel im vorgeheizten Backofen ca. 30–40 Minuten lang backen, dabei alle 10–15 Minuten die Füllung mit heißem Wasser beträufeln. Die Äpfel sind fertig, wenn die Füllung heiß ist und die Äpfel weich, aber nicht matschig sind.

Bon Appetit! Bete'awon!



🍬 Was Süßes für die Kinder 🍬

Dr. Esther Graf zu Simchat Tora in der jüdischen Kunst

Der fröhliche Feiertag Simchat Tora hat kaum Eingang in die Tafelmalerei gefunden und wurde vor allem von jüdischen Malern kaum aufgegriffen. Die uns überlieferten Darstellungen entstammen meistens ethnographischen Enzyklopädien nichtjüdischer Künstler. Eine von diesen stammt von 1657 aus dem in Utrecht erschienenen »Philologus Hebræo-Mixtus«. Es zeigt den Brauch, Kindern anlässlich des Freudenfestes Süßigkeiten zu geben.

Die Szene entbehrt jeglichen religiösen Kontextes und lässt auch keine Schlüsse auf den Raum zu. Möglicherweise hat der Künstler dies als Stilmittel gewählt, um die Identifikation der Christen mit dem jüdischen Feiertag zu erhöhen.



Schabbat Schalom! Chag Sameach!

Lesen Sie vorige Schabbes News-Ausgaben [in unserem Online-Archiv](#)